

Landwirthschaftliche Wochenschrift.

Zugleich Organ des Landwirthschaftlichen Central=Vereins für Schlessen und des Hauptvereins im Regierungsbezirk Posen.

Redigirt von

Wilhelm Korn,

und

Dr. Eduard Peters,

General-Secretair des hauptvereins im Reg.-Bez. Pofen.

General-Secretair des Central-Vereins für Schlesien.

Breslau, 4. September 1869.

Erscheint jeden Sonnabend. Preis vierteljährl. 25 Silbergrofcen.

Zu beziehen durch alle Postanstalten u. Buchhandlungen.

Inhalt.

Auffäte:

Die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen. S. 317. — Ueber Mängel und Hindernisse des Obsts und Gemüsebaues in Deutschland und Mittel zur Hebung. Von Heinemann und Rümpler. I. Schluß. S. 319. — Die Mauls und Klauenseuche der Rinder. Von Thierarzt Haselbach. S. 320. — Epidemie und Desinsektion. S. 321,

Berichte und Correspondenzen:

Berlin, ben 31. August. S. 321. — Popelau bei Rybnif. S. 322. — Oppeln, Rinderpest in Galizien. — Stand der Rinderpest in der Neumark. S. 323.

Notizen:

Vorlesungen beim landw. Institut der Universität Leipzig. — Auction der Colonialwollen. — Eine landw. Central = Ausstellung zu Karlsruhe. — Rindvieh aus Montevideo. — M. Pierrard über den französischen Woll= handel. — Auction der Colonialwollen im Allgemeinen. — Flachsbau in Irland. S. 323.

Literaturzeitung:

Welche Richtung ift ber Schafzucht Nordbeutschlands ber Concurrenz bes Auslandes gegenüber zu geben? von H. Settegast. S. 324.

London, Getreide: und Viehmarkt. — Breslau, Producten:Wochenbericht. — Breslau, Schlachtwichmarkt. — Posen, Getreidemarkt. — Markttage. — Briefkasten. S. 324.

Landwirthschaftlicher Anzeiger Rr. 36:

Inserate.

Die Vertretung der landwirthschaftlichen Interessen.

Unter dieser Ueberschrift hat der Ausschuß des Congresses nords deutscher Landwirthe aus Reue ein Flugblatt versandt, welches sich direkt gegen die von unserem Landsmann, M. Elsner v. Gronows Kalinowiß in der N. I. Z. über die gleiche Frage jüngst publicirten Ansichten wendet und für die Errichtung von Landwirthschaftskammern nach Analogie der Handelskammern plaidirt. Mit Herrn von Elsner zweiseln auch wir nicht, daß eine Einrichtung, wie die vom Ausschuß des Congresses erstrebte, als vollkommen wirkungslos sich erweisen werde, und daß es die gesunde Agitationskraft, welche allmählig auch unter unseren Gewerbsgenossen sich zu regen beginnt, nach einem versehlten Ziele lenken heißt, wenn die congresslichen Flugblätter, die von manchen Zeitschriften als willkommene Füllung ihrer, im allgemeinen vom Nachstreiftenichen Spalten, ohne Sichtung und ohne Kritik autoritätss

selig reproducirt werden, — immer und immer wieder sog. Landwirthsschaftskammern als die Panacee hinstellen, welche die Heilung der zahlslosen Mißstände in sich birgt, die uns bedrücken und schädigen. Bereits in einer früheren Nummer d. Bl. (Nr. 24) hatten wir auf das Ilussorische solcher Bestrebungen hingewiesen und die Krankheitsform, welche nicht minder wir, als der Congreß zu heilen beeisert sind, bei dem — wie uns scheinen will, allein zutreffenden Namen genannt und den Weg angedeutet, welcher zu einer radicalen Heilung führen muß — nämlich eine andere Organisation der Verwaltung.

Wir wiederholen uns: Nicht in der Zusammensetzung der parlamentarischen Körperschaften, nicht in dem Mangel an Borftellungen, Untragen, Besuchen und Bitten Gingelner wie der Bereine, der Centralstellen und des Landes-Dekonomie-Collegiums wurzelt die Bernachlässigung der Interessen und die Ueberbürdung mit Abgaben des Landwirthschaftsgewerbes, - benn das Bahlenverhältniß der ländlichen Abgeordneten jener Körperschaften, ift im Bergleich zu den Bertretern aus anderen Berufefreisen ein durchaus angemeffenes, und jene Unträge und Gesuche find, wie der Berr Landwirthschafts = Minister bezeugen wird und wie dem aufmerksamen Beobachter des Bereinslebens und dem Leser der hauptsächlichsten Fachjournale bekannt, so zahlreiche, daß der Zukunfte - Landwirthschaftskammer nach dieser Richtung wenig zu thun übrig bleiben dürfte, — nein der Sip des Uebels ist zu suchen und zu finden in der gegebenen Organisation unserer Berwaltung, in dem starren unbiegsamen Organismus, in welchem eine schöpferische Rraft feine Stelle finden kann, welcher die landw. Fachcapacitäten ignorirt und reglementarisch von der Mitarbeiterschaft ausschließt. — Uns in dieser Anschauung mit einem hervors ragenden Mitgliede des Landes-Dekonomie-Collegiums in Uebereinstim= mung zu wissen, ist es, was unsere Soffnung auf eine demnächstige Wendung zum Besseren zuversichtlicher macht. Unsern Lesern aber glauben wir es schuldig zu sein, die, unsere Situation am meisten kennzeichnenden Säte der von Elener'schen Auslassungen, welche durch kräftige Conturen und durch eine nicht mißzuverstehende Deutlichkeit der Sprache sich von der Schreibweise der Ausschufautoren in sehr erfreulicher Beise auszeichnen, hier wiederzugeben und als Unterlage einer künftigen Agitation anzuempfehlen.

"Halbe Magregeln" bemerkt Herr von E., "find ein Fluch, der mehr Nachtheil bringt als Nichts thun. Kräfte werden verschwendet und Nichts damit erreicht.

Man glaubt, man habe etwas geleistet, man beruhigt sein Bewissen damit, man legt die Sande in den Schooß; die unvollendete, widerstandslose Arbeit wird vernichtet, sinkt in sich zusammen, die gesmachten Anstrengungen waren, wie natürlich, vergebliche, entmuthigt läßt man das Geschick über sich ergehen."

"Für eine halbe Maßregel halten wir ce, wenn die Grundbesitzer ihre Kräfte an der Bildung von landwirthschaftlichen Kammern, die den Handelskammern analog sein sollen, verschwenden."

Der Handel arbeitet unter anderen Berhältnissen wie die Landwirthschaft, er erfreut sich schon der Freiheit der Bewegung, die diese erst erringen will, er ist an einzelnen Punkten concentrirt, übt von diesen eine Anziehung in weite Fernen hinaus, wie er über weite Strecken seinen Segen aus eben diesen Centren verbreitet, während die an die Scholle gebundene Landwirthschaft über das ganze Land vertheilt ist und es mit einer mehr oder minder starken Decke wie ein stiller See überlagert.

Der Handel und die ihm verwandten Gewerbe find fraftig in einem einheitlichen Ministerium vertreten.

Die Landwirthschaft hat eine ihren Berhältnissen angemessene, theils aus freier Entschließung, theils aus freier Wahl, theils aus Berufung der Regierung hervorgegangene ausgebreitete Vertretung, die sich in vielen Stücken ausgedehnterer Befagnisse erfreut, wie die Handelse kammern.

Die Handelskammern endlich, die als Ideal vorschweben, haben auch nicht viel zu leisten vermocht, ihre wiederholten Bitten verhallen ebenso unerhört, wie diejenigen des Landes = Dekonomie Collegiums und der Central Bereine. Erst in diesem Jahre gelang es der Königsberger Handelskammer, überhaupt eine Antwort auf ihre Berichte zu erhalten, und den übrigen Handelskammern ist es nicht viel besser gegangen.

Wenn die Landwirthschaft aus jahrelangem Schlafe endlich zu dem Bewußtsein erwacht ist, daß sie das Stiefkind des Staates sei, das man mit Lasten überbürdet, während man ihr jede freie Bewegung hindert, die Last also doppelt empfindlich macht, so muß sie die Bestreiung von dem drückenden Joch auf andere Weise anstreben, als durch die Gründung von landw. Kammern, die unter den Druck des Joches nicht einmal ein weiches Polster legen würden.

Was stehen denn den landw. Kammern für Mittel zu Gebote, ihren Ansichten Geltung zu verschaffen, das Bedürfniß ihrer Comittenten zu sühlen? — sicher keine anderen wie diejenigen sind, welche die landw. Vereine, hervorgegangen aus freier Entschließung freier Männer, wie die Centralvereine, hervorgegangen aus freier Wahl freier Bereine, wie endlich das Landes-Dekonomie-Collegium, welches aus den gewählten Präsidenten der Centralvereine, also aus freier Wahl gewisser Bezirke hervorgegangen und aus den von der Regierung berusenen Verstretern der Landwirthschaft zusammengesetzt ist, immer angewendet haben, d. h. zu bitten und immer wieder zu bitten, bis man vielleicht einmal erhört wird.

Es liegt nicht daran, daß der Landwirthschaft eine angemessene Bertretung fehlt, wenn sie leidet, sondern daran, daß dieser Bertretung, wie den Handelskammern, alle Macht fehlt, ihren Bünschen Geltung zu verschaffen.

Das Gewicht, welches der Landwirthschaft fehlt, kann und wird sie nach unserem Dafürhalten nicht anders erreichen, als daß sie ihren Interessen in den gesetzgebenden Körperschaften eine angemessene Bertretung sichert, welche im Stande ist, den in den Organen der Landwirthschaft ausgesprochenen Wünschen, durch den Druck, den sie auf die Regierung ausübt, auch die Erhörung zu sichern.

Dies werden die Bertreter der Landwirthschaft in den gesetzesbenden Bersammlungen um so eher leisten können, als sie keine Bevorzugung, keinen Schutz zu beantragen brauchen, sondern nur Gleichstelzung ihres Gewerbes mit anderen Gewerben, eine ähnliche Freiheit der Bewegung, wie diese sie besitzen, eine ähnliche Bertretung in den Regierungskreisen verlangen sollen.

Das Ziel, dem durch die Wahl geeigneter Deputirten für die Landtage, den Reichstag, das Zollparlament zugestrebt werden muß, würde demnach ein doppeltes sein:

1. Eine andere Organisation der Berwaltung;

2. Gleichstellung des Grundbesitere mit den übrigen Gewerbetreisbenden.

Wie nothwendig eine andere Organisation der Berwaltung ist, geht schon aus dem Umstande hervor, daß das Landes-Dekonomie-Colegium seit Jahren darauf dringt, dies in Gegenwart und, man kann wohl sagen, mit stillschweigender Zustimmung des Herrn Ministers der Landwirthschaft thut, diesen seinen Antrag jährlich unermüdlich wiederholt.

Wenn das Landes-Dekonomie-Collegium in seiner günstigen Lage dies nicht erreicht, wird dies einer dem Herrn Minister viel ferner stehenden landwirthschaftlichen Kammer gelingen? Wir bezweifeln dies, nur die Volksvertreter können es durchsehen, daß dem landwirthschaft-lichen Ministerium alle die Zweige der Staatsverwaltung überwiesen

werden, welche in sein Ressort gehören, wie sie dem Handelsministerium seiner Zeit überwiesen worden sind, nur die Vertreter des gesammten Volkes können es durchsetzen, daß der Landwirthschaft auch bei den einzelnen Regierungen diesenige Vertretung zu Theil werde, welche sie nöthig hat, damit ihre Interessen nicht immer allen anderen nachgesetzt werden.

"Darin," fährt Herr v. E. fort, "daß die landwirthschaftlichen Interessen augenblicklich von vier verschiedenen Ministerien, dem der Landwirthschaft, dem der Finanzen, dem des Innern und dem des Cultus, ressortiren, sieht das Landes-Dekonomie-Collegium eine wesent-liche Schädigung derselben, und welcher Landwirth wird ihm darin nicht beistimmen?

War es nicht eine halbe Maßregel, als man das landwirthschaftliche Ministerium vom Ministerium des Innern lostiß und ihm nicht alle in sein Ressort schlagenden Verhältnisse übertrug, wie man fast in demselben Augenblicke dem Handelsministerium Alles überwies, was dasselbe zu kräftigen im Stande war?

Der Finanzminister hat eben so wenig mit der Verwaltung der Domänen und Forsten zu thun, wie mit derjenigen der Bergwerke und Hütten des Staats; jene ressortiren aber vom Finanzminister, während diese unter Leitung des Handelsministers stehen.

Wir muffen gestehen, ein landw. Ministerium gründen, ohne ihm gleichzeitig die Verwaltung der Domänen und Forsten des Staates zu übergeben, war eine halbe Maßregel.

Es war auch eine halbe Maßregel, welche das landwirthschaftliche Ministerium entstehen ließ, ohne ihm das landwirthschaftliche Credit= wesen zu überweisen, während das Creditwesen des Handels und der Gewerbe dem Handelsministerium einverleibt wurde.

Der Minister des Innern, von welchem augenblicklich die land= wirthschaftlichen Creditinstitute abhängen, hat gewiß weniger Gefühl und Berständniß dafür, was dem landw. Credit Noth thut, wie derjenige Mann, der an der Spiße des landw. Ministeriums steht, sicher aber nicht mehr Berständniß hierfür als für das Bankwesen, welches, obsgleich es sich viel einfacher gestaltet, doch dem Handelsministerium untersgeordnet ist und von diesem eine dem kaufmännischen und gewerblichen Credit fruchtbare Ausbildung erhält.

Es war aber fernerhin auch eine halbe Magregel, als man das Beterinärwesen des Staates dem Cultusminister überließ, statt es dem landwirthschaftlichen Ministerium einzuverleiben, in dessen Interesse die Hebung der Viehzucht liegt.

"Wären wir noch Anbeter des Apis, der Kagen und Widder, wie die alten Egypter, so hätte es noch einen Sinn, wenn die Thierärzte dem Cultusminister unterständen, ja es hätte noch einen Sinn, wenn man die Banken von dem Herrn Cultusminister ressortiren ließe, da die Anbetung des goldenen Kalbes jetzt eine allgemeine ist; da wir aber die Anbetung der Thiere aufgegeben haben, so können wir es nicht begreifen, wie der Minister des Cultus, der sich mit dem reinsten geistigsten Ziele beschäftigen soll, so heterogene Elemente in seinem Ressort vereinigen kann, wie es der Verkündiger des Christenthums von der einen und der Abdecker von der anderen Seite sind."

Wir würden dem Cultusminister die Religion und den Lehrstand belassen, den Menschenarzt mit der Sanitätspolizei dem Herrn Minister des Innern unterordnen, das Veterinärwesen aber dem landwirthschaft= lichen Minister überweisen, zu dessen Ressort die Thierzucht gehört.

Wie groß der Nugen der Einheit ist, sehen wir im Handels= ministerium; wie sehr alle die genannten halben Maßregeln in der Organisation des Ministeriums der Landwirthschaft geschadet haben, hat das Landes=Dekonomie= Collegium gefühlt und deswegen seine Anträge auf Reorganisation der Ressortverhältnisse gestellt. Wir glauben nicht, daß landwirthschaftliche Kammern mit ihren Anträgen glücklicher sein würden.

"Uns ist es unerfindlich, wie landwirthschaftliche Kammern Abhilse für gravamina schaffen sollen, welche von allen Seiten, von den einzelnen Bereinen bis zu dem norddeutschen landwirthschaftlichen Congreß hinaufschon einen so beredten Ausdruck gefunden haben, daß sie weder der Regierung noch den gesetzgebenden Körperschaften unbekannt sein können.

Glaubt man denn, daß die landwirthschaftlichen Kammern das preußische Finanzsystem ändern werden, welches so erdrückend auf dem Grundbesitz lastet? Werden sie es denn dem Herrn Finanzminister klar machen, daß das System, nach dem er wirthschaftet, aus einer Zeit herrührt, wo der Erwerb aus dem Grundbesitz die Hauptrolle spielte, wo neben ihm nur einige andere Gewerbe und die materielle Arbeitsstraft Einnahmen gewährten, viele Erwerbszweige, z. B. das Gewerbe des Coupons = Abschneidens, noch gar nicht existirten? Werden sie es ihm klar machen, daß man den Erwerb gleichmäßig besteuern muß, wenn es ihm bequemer ist, bei dem Hergebrachten zu verharren?

Werden sie es ihm klar machen, daß es ein Unrecht ist, wenn der Grundbefiger in der Grund= und Gebäudesteuer auch seine Shulden mit versteuern muß, daß derselbe nur ein Gewerbe mit der Bebauung des Grundes und Bodens betreibt, daß dieser Grund und Boden sein Rohmaterial ist, daß es national sokonomisch falsch ist, Rohmaterialien zu besteuern, daß man mithin von dem Grundbesitzer, mag er sein Rohmaterial nun als Landwirth oder Hausbesitzer verwerthen, keine Grund= und Gebäudesteuer, die unabhängig von den zu dem Gewerbe= betriebe contrabirten Schulden ist, verlangen kann, sondern nur eine solche, die mit dem Gewinn aus dem Gewerbebetriebe in Einklang steht, wie man von den Eisenbahnen die Steuern nur von den Ueberschüffen erhebt, von den Eisenbahnen, die schließlich auch nur Grundbesitzer find, die den Grund und Boden auf ihre Art ausnußen?

Werden die landwirthschaftlichen Kammern es dem Finanzminister klar machen, daß dem Grundbesit das Kapital zu einem energischen Betriebe, sei dieser ein rein landwirthschaftlicher oder ein auf Ausnuhung des Grundes und Bodens durch Errichtung von Gebäuden berechneter, zum großen Theil deswegen fehlt, weil das Kapital offen daliegt, sich deswegen der Einkommensteuer nicht entziehen kann und im Nachtheil gegen das in Papieren au portour angelegte Kapital ist, welches sich im ausgedehntesten Umfange vor dieser Steuer verbirgt?

Werden die landwirthschaftlichen Kammern es dem Herrn Kinanzminister deutlicher sagen können, als dies die Sandelskammern thun, daß die Schutzölle auf gewöhnliche Lebensbedürfnisse zum Nugen der großen Allgemeinheit fallen muffen?

Uns scheint es, der Finanzminister weiß sehr wohl, daß Wolle, G:treide, Spinnmaterialien frei eingehen, obwohl der einheimische Pro= ducent von ihrer Produktion nicht allein Grundsteuer, sondern auch Einkommensteuer zahlen muß, mährend er genöthigt ist, für das Eisen, welches er zur Bearbeitung des Bodens unumgänglich gebraucht, für die Bekleidungsgegenstände, mit denen er seine Bloge um so mehr decken muß, je rauher das Klima ist, unter welchem er producirt, in der Form einer Eingangssteuer eine hohe Prämie an den einheimischen Fa= brikanten zu zahlen, der vermöge des freien Einganges der Lebensmittel billiger produciren konnte.

Der Landwirth verlangt hierin nichts wie Gerechtigkeit, er murrt nicht darüber, daß man seinen Produkten durch den freien Sandel im ausgedehnten Umfange Concurrenz geschaffen hat, er weigert sich aber für seine Bedürsnisse Eingangszölle zu zahlen, verlangt für diese viel= mehr auch freien Sandel; werden dies die landwirthschaftlichen Kammern durchsetzen, wenn keine Majorität im Zollparlament hinter ihnen steht?

Werden die landwirthschaftlichen Rammern die Schranken des Binnenverkehrs, die Differentialfrachten, die Mahl= und Schlachtsteuer, die Octrois jeglicher Art, welche Landwirthschaft wie andere Gewerbe belästigen, beseitigen, wenn es den Sandelskammern, denen das Ohr des Handels= und Eisenbahnministers, der in dieser Beziehung viel mächtiger ist, wie der landwirthschaftliche Minister, offen steht, bisher nicht gelungen ist?

Glaubt man durch landwirthschaftliche Kammern dem Grundbesitz die Freiheit des Geldverkehrs zu erringen, welche ein Segen des Handels= und Gewerbebetriebes ist und die man dem Grundbesit bisher immer verweigert? Wir bezweifeln dies.

Diesen projektirten landwirthschaftlichen Kammern, die uns mit neuen Wahlen neue Qualen bringen werden, wird ce bei ihrer Halbheit nicht gelingen, das Staatsministerium zu überzeugen, daß nur die größte Freiheit der Bewegung auch in Geldangelegenheiten dem ohnehin durch die Scholle so sehr gefesselten Grundbesitzer mahren Ruten bringen fann."

Ueber Mängel und Hindernisse des Obst = und Gemüse= baues in Dentschland und Mittel zur Hebung von Seinemann und Rümpler.

(Drig.:Referat.)

I.

(Schluß.)

Speciell beeinträchtigt werden alle Obstkulturen zur Zeit noch zumeist: 1. durch fehlerhafte Pflanzung und fehlerhafte Behandlung der jungen Setlinge; 2. Durch Pflanzungen auf ungeeigneten Pläten. Durch nichts wird der rationelle Betrieb des Obstbaues mehr beein= trächtigt, als daß selbst die Gesetzebung in manchen Ländern das zwangsweise Bepflanzen der öffentlichen Wege mit Obstbäumen anzuordnen unternommen hat. Damit hat man der Bodenkultur den allerschleche teften Dienst geleistet. Gin auf Diesem Wege herbeigeführter Migerfolg ist im Stande, uns Tausende von treuen Anhängern zu entfremden.

Auf die große Masse des Landvolkes kann man erfolgreich nur durch das Borbild, das Beispiel einwirken, und der Gartenbau ift wohl auch darin der Landwirthschaft ähnlich, daß er so wenig wie diese, bureaukratischen Zwang verträgt. 3. Durch Mangel an Beaufsichtigung der öffentlichen Anpflanzungen durch Sachverständige. Unsere Land = und Wafferbaumeister sammt ihren Untergehilfen verstehen blutwenig oder nichts vom Obstbau, daher hier geeignete Experten zu schaffen find, zu welcher Berrichtung der darauf hin besser und auskömmlicher von der Gemeinde zu salarirende Bolksschullehrer uns nur eine geeignete Persönlichkeit zu sein scheint. 4. Durch Beibehaltung der seit undentlichen Zeiten benutten Pflanzplätze bei Erneuerungen von Anpflanzungen ohne Bodenwechsel. Der Bodenwechsel ift auch bei Erganzungs= pflanzungen eine unerläßliche Bedingung. Der Plat, welcher feit hundert Jahren und langer einem Baume die Nahrung gegeben, deffen Wurzeln zulett — aus Nahrungssorgen weithin und ringsum in dazu geeignetes Land ihre Saugfasern schickten und solchergestalt dicht sich ausbreiteten, ein folder Plat ist kein geeigneter Plat für einen heranguziehenden jungen Baum, es sei denn, daß mit ihm die alte Bodenkraft vorerst wieder hergestellt worden sei. Auch bei den Baumkulturen wird viel Raubbau getrieben und nichts ist denselben verderblicher, als das Laub und die Nadeln rechen zu laffen, um damit Ginftreu zu gewinnen, die nicht dem Walde, sondern anderen Culturen zu Gute kommt, als damit hergestellte Düngung. Die Geschichte des Thiergartens bei Berlin, das Eingehen nach und nach, die Kränkelung der schönen Lindenallee in Berlin vom Brandenburger Thore bis zu des Königs Palais legen Beugniß ab und geben einen Belag dafür, daß der Baum, der Jahr ein Jahr aus Blätter und Blüthen treibt, von denen nichts dem ihm angewiesenen Standorte wieder zu Bute kommt, zulet in seiner Lebenokraft untergraben wird. Soll ein junger Baum den alten einge= gangenen ersetzen, nachdem letterer lange Zeit gekränkelt und zwar aus Mangel an geeigneter Nahrung zumeist, so gedeiht er nicht, wenn ihm derselbe ausgesogene Standort unverändert angewiesen wird. man aber den Plagort ringeum mit fraftigem, dem Baume zusagenden Mutterboden aus, beginnt man, wie es jest auch im Thiergarten geschieht, den Boden mit Laubkompost und auch sonst geeignet zu düngen, dann ist die Rultur gesichert. Wem es je gestattet mar, die herrlichen Waldungen zu durchwandern, welche sich hinziehen zwischen dem in Bergen eingezwängten, schon jedes Getreidebaues entbehrenden Ruhla und der Wartburg bei Gifenach, diefes erhabenen Merksteines in unferem Lande, wer hinaufgestiegen ist zu dem von unserem werthen Freunde und Gönner erbauten Alleganderthurme,*) dann herabging zur Quelle und alsdann über den Wachstein, die hohe Sonne und das Annenthal wieder herauf zur Wartburg, der wird sich mit Entzücken erinnern des kräftigen Gedeihens dieser Waldungen mit Laub = und Nadelhölzern aller Arten. Aber man geht auch, verläßt man den wohlgeebneten Fußpfad, auf einer durch verwestes, weil nie gerechtes Laub stets neu sich bildenden, elastisch emporschnellenden Erde, die trot der Berge sicher festhält die aus den Wolken herabträufelnde Feuchtigkeit. 5. Durch fehlerhafte Auswahl der Obstarten und Sorten. Wer z. B. den Wallnußbaum in der Tiefe ziehen will, wo die Wur= zeln auf Grundwasser stoßen und die Blüthen fast alljährlich erfrieren, oder wer die Rirschen auf feuchten Pläten, die Birnen auf flachem Boden ziehen will, wird so wenigen Erfolg haben, als der, welcher unrichtige Sorten mählt, bei beispieleweise vorhandenem Absat von frischem Obste für den nahen Markt eine Trockenobstvarietät anpflangt oder umgekehrt jenes, wo er das Obst getrocknet dem Fabrikanten zu verkaufen local angewiesen ist. 6. Durch das Ziehen von Obstbäumen auf schlechtem Boden, in rauhen Lagen. Nur von der gesegnetsten Stelle follte man Saatgut entnehmen, das gilt in gleicher Beise wie bei dem Landbau auch für den Obstbau. 7. Durch Berwendung falscher Beredlungsunterlagen in den Baumschulen. Db Wildling oder Quitte, ist eine oft schwer zu entscheidende Frage. Auf Bodenarten mit flacher, humoser Schicht und todtem Sand oder Ries im Untergrunde läßt fich mit der Quitte, der flachwurzelnden, weit fich verbreitenden noch oft eine Obstfultur ermöglichen. 8. Durch den augenblicklichen Mangel an Obstbaumschulen. 9. Durch das Haustren mit Obstbäumen. 10. Durch den Mangel an Lehrern der Obstbaumzucht auf dem platten Lande und geübten Obstgärtnern in und bei den Städten. 11. Durch Mangel an Kenntniß der Obstverwerthung und das Vorurtheil, der Obstbau werde nicht mehr lohnen, wenn überall Obstbaume gepflanzt 12. Durch die falsche Finanzpraxis der Gemeinden, wenn Ausgaben für Obstbau gemacht werden follen. 13. Durch den 3wang der Gemeinden, Baumschulen zu unterhalten, wo felbiger besteht und 14. durch den Ueberfluß vorhandener Obstsorten und die Berbreitung ungeprüfter neuer Sorten.

^{*)} Naturforscher Hofrath, Ritter Dr. A. Biegler

Genau diesen Nummern sich anschließend, hat das Prafidium über Die Mittel zur Beseitigung der Hindernisse des Obstbaues sich ausge= sprochen und dringt dasselbe dabei darauf, daß sämmtliche öffentliche Pflanzungen eines Bezirkes von wirklichen Sachverständigen überwacht werden sollen, und macht darauf aufmerksam, daß durch die Separa= tionen der beste Anlaß geboten sei, mit den Gemeinde=, wie mit den Privat = Pflanzungen örtlich zu wechseln. Für die Unterweisung im Obstbau sollen praktisch und theoretisch durchgebildete Menschen Bas die den Baumschulen zu entnehmenden herangezogen werden. Bäume anbelangt, fo wird folden Bäumen der Borzug eingeräumt, welche auf mehr magerem als fettem Boden erzogen worden sind, wenn sie nur gut in den Wurzeln sind, weil diese, in einen besse= ren Boden versett, eine wahrhaft wunderbare Wuchstraft zeigen follen. Derjenige Plat in einem Bezirke für eine Baumschule wird als der geeignetste erklärt, welcher mit dem Bezirke, für welche die Obstbäume bestimmt sind, die meiste klimatische Aehnlichkeit und dabei guten Boden besitzt. Bei Handelskatalogen wird vorgeschlagen, einen gedruckten Rath gleichzeitig über die Unterlagen zu veredelnder Obst= bäume zu ertheilen und zwar je nach den Zwecken der Anpflanzung, die von dem Obstbauer (Räufer) darzulegen sind oder über welchen er fich flar wird, wenn er den Ratalog durchmustert, um Bestellungen zu machen. Durch weitere Anlagen geeigneter zweckmäßiger Baumschulen, durch direkten Bezug aus diesen soll dem schädlichen Sausiren mit Obst= bäumen, die oft nicht mehr triebfähig, was der Sache nur schadet, am wirksamsten entgegengetreten werden. Der Heranbildung und Anstellung besonderer Baumwärter, Obsibautechniker wird weiter warm das Wort geredet und in dieser Beziehung auf "Württemberg" als Muster hin= gewiesen und dabei daran erinnert, daß das Schriftchen von Lukas: "der Obstbau auf dem Lande" in Form einer Instruktion für Baum= wärter wohl ziemlich Alles enthält, was über Obstbau bei Anlagen in Dieser Beziehung zu lehren bleibt. Was die Verwerthung des Obstes anbetrifft, so sei die Kenntniß darüber durch Kalender und Lokalblätter zu verbreiten. Die Lust zum Obstbau soll angefacht werden dadurch, daß man wiederholt die Zahlen öffentlicher Weise verkündet, welche nach Geld bemeffen, rationell betriebener Obstbau mancher Orten einbringt. Die Einrichtung von Welköfen, Gemeindedarren wird empfohlen, dem Auf = und Ankauf guten Obstes ingleichen allen Borschub zu leisten. Es wird daran erinnert, daß durch eine einzige Persönlichkeit, den Herrn Flatau in Berlin, um Neutomysl im Großherzogthum Posen eine neue, jest zu europäischem Rufe gelangte Hopfenproduktion in das Leben ge= rufen worden sei. Solches Vorgehen sei auch für Obstkulturen aller Beachtung werth. Musterpflanzungen, Lokalausstellungen, Ercursionen, Prämitrungen besten Marktobstes werden als endliche und weitere Mittel zur Hebung des Obstbaues namhaft gemacht. Ueber die Mängel und Sindernisse des Gemusebaues und seine Sebung werden wir im Weiteren die Ansichten des Bräsidiums mittheilen.

Die Maul= und Klauensenche der Kinder. Von Thierarzt Haselbach.

(Drig. : Art.)

Sind auch die genannten Seuchen bereits vielen Landwirthen bekannt, so erscheint es doch gerade in diesen Tagen als besonders geboten, mehr als sonst auf dieselben zu achten, und manchem unserer Leser dürften wir eine willsommene Gabe bringen, wenn wir jene Krankheitsform nochsmals kurz erörtern und deren rationelle Behandlung besprechen.

Die Klauenseuche ist eine epizootische Krankheit, welche ihren Sit ausschließlich in den Klauen hat. Demnach incliniren zu derselben nicht blos Rinder, sondern auch Schafe und Schweine. Die Krankheit selbst kündigt sich durch ein allgemeines Fieber an; der Appetit ist wechselnd, was man an der unregelmäßigen Freßlust wahrnehmen kann, und gleichzeitig tritt ein größerer Durst ein. An den besonders erkrankten Theilen, also den Klauen, entsteht ein Ausschlag, welcher die Form kleiner Bläschen hat und besonders die Spaltslächen überzieht.

Später platen diese Bläschen und entleeren eine gelbliche, übelriechende Flüssigkeit, welche an den inneren Seitenslächen des Spalthuses
herabläuft. Bisweilen werden aber nicht blos die Klauen von dieser Krankheit allein erfaßt, sondern sie erstreckt sich auch auf die Fersen,
hier ebenfalls Blasen bildend, welche aber gewöhnlich viel eher platen
als diesenigen in der Hufspalte. Der Inhalt der Bläschen ist ansteckend.

Obwohl diese Krankheitsform sich selbstständig entwickeln kann, so geschieht die Berbreitung derselben wie bei allen anderen Seuchen doch meist in Folge der Ansteckung.

Passiren völlig gesunde Rinder= oder Schasheerden einen Weg, auf welchem mit Klauenseuche behastete Schweineheerden dahin getrieben wurden, so kann augenblickliche Ansteckung erfolgen.

Doch wird das flüchtige Contagium wahrscheinlich auch durch die atmosphärische Luft weitergetragen.

Nicht selten hat die Klauenseuche die Maulseuche im Gefolge. Diese Rrankheit ist ihrem Wesen nach gleich der erstgenannten, nur mit dem Unterschiede, daß sie ihren Sig in der Maulhöhle aufschlägt; doch auch meist die Nasenlöcher mit ergreift. Die Vorboten dieser Seuche find Traurigkeit und Fieberanfälle. Berührt man Rase und Maul derartig franker Thiere, so nimmt man eine bedeutende Sige mahr, welche denn auch diese Theile trocken erscheinen läßt. Die Schleimhaut, welche die Maul= und Nasenhöhle austleidet, ist hoch geröthet, mas eine Folge eingetretener Entzündung ift, daher auch das Rauen und Freffen den Thieren Schmerzen verursacht. Es erfolgt ein Speichel Abfluß, welcher schaumig ist. Nach einiger Beit erscheinen auf den gerötheten Schleimhäuten Blasen von der Größe einer Erbse. Gewöhnlich platen dieselben nach halbtägigem Bestehen und entleeren sich ihres Inhaltes in Gestalt einer gelblichen Fluffigkeit. Jest losen sich auch ganze Stude Maul= und Nasenschleimhaut ab. Ein widerlicher Geruch wird mahr= genommen, welcher theils von den in Berwesung übergegangenen abge= lösten Schleimhautstücken herrührt, theils seinen Grund in dem aus fließenden verwesten Speichel hat. Sat mit diesem Zustande die Krankheit ihren höchsten Grad erreicht, so folgt in kurger Beit eine Berminderung derselben, mas schon dadurch bemerkt werden kann, daß der Patient jest gierig nach dem Futter greift. Bei angemeffener Behandlungs= weise kann die Krankheit schon in kurzer Zeit völlig beseitigt werden. Diese Seuche ist eben so ansteckend, wie die Klauenseuche.

So gunftig, wie fich im Allgemeinen der Berlauf der Maulfeuche darstellt, ist indeß die Beilung der Klauenseuche nicht. Freilich glauben manche der Herren Landwirthe, indem sie gar nichts gegen dieselbe unternehmen, sondern der Naturheilfraft Alles überlaffen, am Beften Gewöhnlich aber dauert dann auch die Krankheit viel zu fahren. länger und endigt sie auch nicht mit dem Tode, so büßen die Thiere häufig ihre Klauen ein, magern sehr ab und zeigen durchgelegene Stellen. Undere Besitzer dagegen pflegen wohl klauenseuchekranke Thiere ins Waffer zu stellen. Dies ist höchst gefährlich und eine solche Behand= lung kann den Tod zur Folge haben. Im Gegentheil muß man die erkrankten Thiere warm halten und ihnen reichlich trockene Streu un= terbreiten, damit fie immer warm und trocken stehen. Bisher mar es üblich, die franken Thiere zu ifoliren. Dies kann ich jedoch nicht billigen, weil, wie bereits bemerkt, der Krankheitsstoff auch durch die atmosphärische Luft verbreitet wird und demnach die isolirt gehaltenen gesunden Thiere, ohne daß sie in unmittelbare Berührung mit den franken kommen, angesteckt werden. Rationeller erscheint es, die Kranken ruhig bei den Gesunden stehen zu lassen und somit der Krankheit Gelegenheit zu geben, sich schnell der ganzen Seerde zu bemächtigen.

Nach meinen Erfahrungen halte ich dafür, daß es für die Bieh= befiger am Bortheilhaftesten ift, die Inficirung einer Beerde, in welcher die Seuche einmal ausgebrochen ist, möglichst zu beschleunigen. Bu diesem Behufe verfahre man folgendermaßen: Man treibe die ganze Seerde auf demfelben Wege dahin, auf welchem die kranken Thiere ge= gangen sind. Sollte sich dieses nicht wirksam genug erweisen, so nehme man einen möglichst reinen Leinwandlappen, fahre damit in das Maul des erkrankten Stückes und entferne damit einigen Speichel, welchen man sofort in das Maul des gesunden Stückes einbringt. nehme man von der gelblichen Flussigkeit, welche sich in den Bläschen der Sufspalte findet und schmiere damit dieselven Körpertheile der ge= funden Thiere ein; dadurch gelingt es, ein gleichzeitiges Auftreten der Rrantheit hervorzurufen, und eine gleichzeitige Behandlung eintreten zu laffen. In Betreff der letteren ift es nicht nöthig, daß der Landwirth fich der theueren Arnicatinctur bediene, sondern es genügt, Holzessig anzuwenden, welchen man aus den Droguenhandlungen beziehen muß, da diese denselben bedeutend billiger als die Apotheken liefern. Zuvor aber untersuche man die Rlauen recht genau, entferne das bereits los= gelöste Sorn mit einem scharfen Meffer und reinige die Klauenspalte sorgfältig von allem Schmut. Sodann kann man die Einpinselungen mit Holzessig vornehmen und dieselben täglich 3-4 Mal wiederholen. Daffelbe ist auch bei der Maulseuche vorzunehmen. Man reinigt mit Hilfe von Leinwandstücken zunächst Maul= und Nasenhöhle von dem Schleim und beginnt dann die Einpinselungen. Den dazu nöthigen Pinfel fertigt man sich auf folgende Weise an: Man nimmt einen zwei Fuß langen Stab und umwickelt das eine Ende deffelben zuerst mit Werg, sodann mit Leinwand. Beim Gebrauch wird dieses Ende in die Fluffigkeit getaucht und in die Mundhöhle gebracht. Bei Einpinselungen am Suf und in den Nasenlöchern genügt eine Feder. Sollte die Krankheit aber bereits so weit gediehen sein, daß ein Ab= fallen der Rlauen zu erwarten wäre, so nehme man eine Kreosotlösung, welche man dadurch herstellt, daß man eine kleine Quantität Rreosot mit einer größeren Quantität gewöhnlichen Branntweines mischt, und

bestreiche mit dieser Flüssigkeit die Klauenspalte. Dieselbe Mischung kann man auch bei vorgeschrittener Maulseuche als Mundwasser answenden. Gleichzeitig aber erweist es sich als besonders vortheilhaft und heilsam, wenn man die Thiere, bei denen die Krankheit einen höhern Grad erreicht hat, mit den Füßen in gebrauchte Gerberlohe stellt und sie einige Stunden des Tages darin stehen läßt, sodann sie aber wieder auf trockene Strohstreu bringt. Diese Behandlungsweise hat den Vorzug, daß sie von jedem Viehbesitzer selbst ausgeführt werden kann, wenig kostet und dennoch die Heilung zur Folge hat.

Sind die Thiere von dieser Krankheit genesen, so glaube aber der Besitzer ja nicht, daß nun dieselbe ein für alle Mal entsernt sei. Dies wäre ein gewaltiger Irrthum, denn sie kann schon das solzgende Jahr wiederkehren, ja man hat Beispiele, wo dieselbe noch ein

Mal in demselben Jahre unter denselben Thieren auftrat.

Was nun die Benutzung der Milch von derartig franken Thieren betrifft, so sei man höchst vorsichtig. Säuglingen und kleinen Kindern darf man sie unter allen Umständen nicht geben.

Schließlich ermangele ich nicht, darauf hinzuweisen, daß die vielfach angepriesenen Präservativmittel sich bei dieser Seuche als vollkommen unwirksam erweisen.

Epidemie und Desinfektion.

(Drig.=Mitth.)

Bei dem neuerdings in einigen unserer Provinzeu stattsindenden Auftreten ansteckender Krankheiten unserer Viehheerden möchten wir es nicht unterlassen, auf ein vielleicht auch hier fräftig wirkendes Mittel auf= merksam zu machen. Es ist die als Desinfestionsmittel jetzt vielsach zur Verwendung kommende Karbolfäure, resp. deren Kalksalz, der kar-bolfaure Kalk.

In England, Holland und einigen Theilen Deutschlands hat sich dieses von Autoritäten der Chemie und Medizin empfohlene Desinsfektionsmittel, sowohl bei Rinderpest als bei Klauenseuche, Schlemspemauke, Salzslüssen glänzend bewährt, co ist von der Norddeutschen Bundesregierung bei Viehtransporten auf Eisenbahnen (Verordnung vom 3. April 1868) empfehlend darauf hingewiesen und in einzelnen Staaten dasselbe zum Gebrauch in Staatsanstalten gesetzlich bestimmt worden.

Da die Anwendung der Karbolfäure selbst als Flüssigkeit vielleicht mit Uebelständen verknüpft ist, so empsiehlt sich besonders der bereits oben erwähnte karbolsaure Kalk, der die Karbolsaure in seinster Bertheilung enthält, ebenso wirksam, aber leicht und ungefahrlich zu handhaben ist und in Gestalt eines weißen Pulvers in den Handel kommt. Dürfte die Anwendung dieses einsachen Mittels für den Gesundheitszustand der Biehheerden nicht von unberechenbarem Napen sein, und schon vorher zu empsehlen, ehe eine Epidemie ausgebrochen, um die Miasmen sich nicht erst bilden zu lassen, die bei dem Einziehen der excrementalen Feuchtigkeit in den Stallboden und deren Fäulniß sich entwickeln und eine ganze Reihe von Krankheitserscheinungen in den Biehställen hervorrusen?

Bur Desinfektion von Stallungen wird das Pulver entweder wie Sand auf den Boden und Dünger ausgestreut, oder dieselben werden mit einer Mischung von 3 Pjund Pulver mit 20 bis 30 Pfund Wasser begossen.

Es genügen zu gewöhnlichen Zeiten auf 5 Stück Vich per Woche 2 Pfund Desinfektionspulver, bei Krankheitsfällen ist die Quantität natürlich etwas zu vergrößern.

Dem Dünger schadet dus Karbolsäure = Desinfektionspulver nicht, vielmehr dürfte seine Nütlichkeit zur Conservirung desselben zu berück= sichtigen sein.

Von Winkler wurde vor längerem ein Verfahren angegeben, den Stalldunger zu bessern; es war im Wesentlichen dabei die Anwendung von Chlorkalk empfohlen. Der Chlorkalk soll die Fäulniß aufhalten, das Entweichen des Stickstoffs, resp. Ammoniak verhindern.

Die Anwendung scheint aber mit vielen Uebelständen verbunden zu sein und nicht den gehegten Erwartungen zu entsprechen. Bon diesen Uebelständen zeigt sich aber das Karbolfäure Desinsektionspulver frei, die nütlichen Eigenschaften kommen mindestens aber denen des Chlorskalks gleich, und könnten bei dem billigen Preise des Materials Bersuche in größerem Maßstabe sehr zu empsehlen sein; reiner Stall, gesunde Heerden, kräftiger Dünger sind gewiß Momente, die dazu aufsfordern mussen.

Bur Desinfektion von Thieren werden 1—2 Pfund des Pulvers in circa 20 Pfund warmen Wassers angerührt und die Thiere geswaschen. Bei Bieh, das von Klauenseuche 2c. befallen, an den kranken Theilen täglich drei Mal mit der Lösung gewaschen wurde, soll sich dieses Mittel specifisch und äußerst rasch wirkend bewährt haben.

Ebenso find die Bande, Rrippen, Gerathe, behufe Desinfektion mit dieser Losung zu ftreichen.

Wir hoffen, daß diese Zeilen Beachtung finden und zu Versuchen biermit veranlassen. Dr. O. S.

Berichte und Correspondenzen.

+ Berlin, den 31. Auguft.

(Drig.:Corr.)

Beobachtungen betreffs Dzons. — Rinderpest: Entschädigungsfrage und Maß=
regeln. — Mifrostop. Fleischschau in Preußen und Braunschweig. — Ausstellung in Berlin und Unterstützung aus Staatssonds. — Reinigungen von Rloafenwasser. Literatur. — Biehmarkt Anlagen. — Zur substoiarischen Haftung der Brauerei- und Brennerei-Unternehmer. — Commission zur Bes
rathung von Vorschlägen wegen Denaturirung. — Zur Aussührung des Ges
seites wegen Besteuerung des Zuckers.

Seit einigen Tagen haben wir wieder sommerliches Wetter; von Sonntag zu Montag (vom 29. zum 30.) war das Barometer überaus schwankend, nahm heut früh aber wieder fast den hohen Standpunkt vom 28. ein. Diese meteorologischen Notizen erinnern mich an Beobachtungen betreffe Dzon's in der Atmosphäre seitens der hiesigen meteorologischen Station. Da sich der Landwirth bereits wiederholt mit Dion beschäftigt hat, sind einige kurze bezügliche Mittheilungen hier wohl am Plate. Seit einer Reihe von Jahren werden die Schönbein= schen Beobachtungen betreffs Vorhandenseins von Ozon in der Atmo= sphäre hier von dem praktischen Arzt Dr. Lichtenstein fortgesetzt, welcher sich bei seinen Untersuchungen eines von ihm selbst bereiteten, von dem Schönbein'schen etwas verschiedenen Reagenspapieres bedient. Seit zwei Jahren nun werden in Berbindung mit diesen Beobachtungen die an der beregten Station angestellt und es foll sich zwischen beiden eine auffallende Uebereinstimmung ergeben sowohl mas das Vorhandensein des Dzon's in der Atmosphäre als auch was die Quantität anbetrifft, wie sie sich durch die verschiedene Färbung des ozonoskopischen Reagenspapiers kennzeichnet.

Die Berichte über den unheimlichen Gaft " die Rinderpeft" nehmen leider noch die Aufmerksamkeit erheblich in Anspruch, wenn auch die ftricte Ausführung der gesethlichen Bestimmungen die Berbreitung fast über die Erwartung gehindert hat. Bei diesem Auftreten der Best, deffen Verzweigungen zum Gluck in relativ kurzer Zeit in Zusammen= hang gebracht zu werden vermochten, hat sich wieder bis zur Evidenz heraus= gestellt, daß die unnachgiebigste Strenge bei Ausführung der als nothwendig festgestellten Magregeln der einzige Schutz gegen Schaden von gar nicht zu berechnender Größe ift. Db die Entschädigungefrage nicht anders beantwortet worden wäre, als sie durch den letzten bezüglichen Aft der Gesetzgebung beantwortet murde, wenn vor Vollendung des letteren fich für Jeden so klar wie in den letten Wochen herausgestellt hatte, was es heißt, daß die Grenzprovinzen nicht nur stets bedroht sind, sondern fie immer doppelt und zwar im Interesse des Ganzen bei dieser Seuche zu leiden haben — darüber will ich mich näherer Erörterung enthalten. Der Herr Minister für die landw. Angel. hat sich, wie mitgetheilt wird, veranlaßt gefunden, die nöthigen Sicherheitsmaßregeln auch im Departement des Handelsministeriums zu beantragen, mas von Seiten Dieses Departements zur Folge gehabt hat, daß die Gifenbahn Direktionen der Proving Preußen angewiesen wurden, die Desinfektionen der fammt= lichen Biehwagen anzuordnen.

Der "Landwirth" brachte neulich einige Bahlen, welche fich auf mitroffopische Fleischschau bezogen. Gestatten Sie mir, dieselben aus amtlichen Publikationen zu erganzen, welche fich auf Preußen und Braunschweig beziehen. Darnach sind, obschon die mikrostopische Fleisch= schau in Preußen, mit Ausnahme des Reg. Bez. Magdeburg, in nur geringem Umfange zur Ausführung gelangt, in nicht feltenen Fällen Trichinen bei Schweinen gefunden worden. Sie wurden am häufigsten in den Regierungsbezirken Gumbinnen, Stettin und in der Provinz Sachsen beobachtet. In den meisten Fällen waren die bezüglichen Ställe stark mit Ratten besetzt, die sich meistentheile, wo sie untersucht wurden, als trichinos erwiesen und wohl als die Ursache der Verbreitung dieser Rrankheit zu betrachten find. Die beobachteten Fälle vertheilten fich für die Zeit vom 1. April 1867 bie Ende März 1868 folgendermaßen: im Regierungsbezirk Gumbinnen bei 7 Schweinen, Potsdam bei 2, Frankfurt bei 2, Stettin bei 6, Magdeburg bei 30, Merseburg bei 3, Erfurt bei 3 und Arnsberg bei 2. Dazu kommen 15 im Herzogthum Braunschweig. Die Gegend von Magdeburg bis Braunschweig und von Stendal bis Salle scheint die Sauptverbreitungsgegend für die Trichinen zu fein.

Gine, wie anzunehmen, offfciose Notiz betreffe landw. Aus-ftellungen, speciell einer für hier im Jahre 1870 in Aussicht genom-

menen, sowie der bezüglichen Staats-Unterstützung gebe ich wörtlich aus der N. A. 3tg. wieder: "Bekanntlich wird alljährlich von dem Ministerium für die landw. Angel. die Summe von 1000 Thlr. einem der in Preußen bestehenden landw. Central = Vereine überwiesen behufs Ver= wendung zu einer landw. Provinzial=Gewerbe=Ausstellung. Bisher war der Turnus ein solcher, daß diese Unterstützung einem jeden Central= verein immer nach Berlauf von 7 Jahren wiederum zu Theil wurde. Durch den Hinzutritt der neuen Provinzen ist dieser Turnus jedoch ein längerer geworden, so daß diese Beihilse nur immer nach Berlauf von je 10 Jahren einem jeden der Centralvereine zu Gute kommen wird. Der nächste in der Reihenfolge, welchem diese Unterstützung im Jahre 1870 zu Theil wird, ist, da in diesem Jahre die Provinz Schlesien diese Staatsunterstützung für die Breslauer Ausstellung erhalten, der Provinzialverein für die Mark Brandenburg und die Nieder-Lausit, und wird derfelbe, wie wir hören, in Folge eines Beschlusses des Bereins= Direktoriums im Mai des nächsten Jahres in Berlin eine große Provinzial=Ausstellung von landw. Produkten, Maschinen und Geräthen, so wie eine große Provinzial=Thierschau veranstalten.*) Ueber den Ort, an welchem diese abgehalten werden soll, ist noch nichts Definitives festge= sett; jedoch hat man wiederum das Kroll'sche Etablissement mit dem vor demselben belegenen Königsplat hierzu in Aussicht genommen.

In England angestellte Versuche, das Kloaken was ser nach dem Lenk'schen System zu reinigen, welches Versahren Leinig & Comp. in London patentirt ist, sollen von überraschendem Erfolge begleitet gewesen sein. Der Berliner Magistrat hat daraus Veranlassung genommen, bezügliche umfassende Experimente bei den Reservoirs vornehmen zu lassen, welche bis jett zu Versuchen mit dem Süvern'schen Versahren gedient haben. Jene Experimente dürsten Ansang Oktober gemacht werden. Die ganze Frage hat neuerlichst eine Besprechung durch Dr. Alexander Müller, srüher in Stockholm, jett in Chemnit, in einer Broschüre ersahren, welche den Titel führt "die Ziele und Mittel einer gesundsheitlichen und wirthschaftlichen Keinhaltung der Wohnungen", auf welche Ihre Ausmerksamkeit zu lenken ich mir erlaube. Die Broschüre ist bei Werner in Dresden erschienen.

Besucher von Berlin, welche sich für dergleichen interessiren, sollten die verhältnißmäßig weder erheblich viel Zeit noch Kosten beanspruchende Tour zur Acker= und Brunnenstraße nicht scheuen, wo die neuen Bieh= markt=Unlagen ihrer Beendigung entgegengehen. Da die neue Berbindungsbahn unfern von diesen Anlagen vorüberführen wird, ist endlich zu erwarten, daß das Treiben, wie der Transport von lebendem Vieh innerhalb Berlins überhaupt im Wesentlichen beendet sein wird. Erst neulich wieder hat ein Stier, welcher sich seiner Fesseln zu ent= ledigen gewußt, ganze Straßen in Aufregung versett. Wie die Durch= führung ersprießlicher Benutung des Schlachthauses angebahnt werden soll, ohne mit den neuen gewerbsgesetlichen Befreiungen in Conflict zu kommen, darüber scheint man noch in Zweisel zu sein, während bei den Schlächtern sich bis jett noch wenig Neigung zeigen joll, von dem Schlachthause in großem Umfange Gebrauch zu machen. Die Geldfrage giebt jedoch bei all dergleichen den Ausschlag. Findet man Mittel und Wege, den Schlächtern einen pekuniären Vortheil bei der Benutung des Schlachthauses zuzuwenden, dann werden sie dasselbe auch benuten.

Die subsidiarische Haftung der Brauerei= und Brenne= reiunternehmer bei Getränke=Steuer=Contraventionen hat zu einer Erläuterung des Herrn Finanzministers geführt, wonach es nicht beab= sichtigt worden, daß in "allen" solchen Zuwiderhandlungen der Bewerbsgehilfen, bei welchen von vornherein oder im Laufe der Untersuchung die subsidiarische Haftbarkeit des Brennerei = oder Brauerei= Unternehmers sich als geschlich begründet ergiebt, deshalb auch ohne Ausnahme gegen den eigentlich Schuldigen die gerichtliche Untersuchung von Amtswegen beantragt werde. "Es ist vielmehr zulässig und unter Umständen zur Bermeidung von Kosten und Schreibwerk empfehlenewerth, mit Vorbehalt einer gerichtlichen Verfolgung gegen den subsidiarisch Berhafteten zunächst das Berfahren im Berwaltungswege gegen den eigentlich Schuldigen zu beendigen." Die Entscheidung hierüber ist, je nach Lage des einzelnen Falles, auf Grund gutachtlicher Aeuße= rungen der betreffenden Hauptämter von der zuständigen Propinzial= Berwaltungsbehörde zu treffen und hierbei die Abgabe der "ganzen" Untersuchung zum gerichtlichen Berfahren in der Regel nur dann vorzuziehen, wenn nach Lage der Berhältnisse zu vermuthen ist, daß der eigentlich Schuldige die Strafe nicht werde zahlen können und zugleich keine Umstände vorliegen, welche für die Entlassung des Gewerbe-Un=

ternehmers aus seiner subsidiarischen Saftung und die Vollstreckung der Freiheitestrafe an dem eigentlich Schuldigen sprechen.

Die laut Beschluß des Bundesrathes des Zollvereins zur Berathung von Vorschlägen wegen Denaturirung des Vieh-, Gewerbe-Salzes u. s. w. gebildete Commission tagte vor einigen Tagen in Schönebeck. Von Seiten Preußens sind derselben die Herren Geh. Ober-Finanzrath Grohlig und Geh. Reg.-Rath Dr. von Nathusius beigeordnet.

Behufe Ausführung des Gefetes wegen Besteuerung des Buckers hat es der Ausschuß des Bundesrathes für erforderlich gehalten, daß die mit der Ausgangsabsertigung von Zucker zu betrauenden Beamten zuvor in dem Gebrauch des Polarisations-Instruments unterwiesen und eingeübt werden. Derselbe ist zu dem Ende mit dem von dem Geh. Rath und Professor Dr. Magnus für diesen Zweck empfohlenen Dr. Scheibler in Berlin in Verbindung getreten, und hat sich dieser bereit erklärt, für den Fall, daß eine größere Anzahl von Beamten an dem Unterricht theilnehmen sollte, gegen ein Honorar von 40 Thalern für jeden Beamten die vollständige Unterweisung und Einübung derselben im Gebrauch des Polarisations-Instruments zu übernehmen. Der er= forderliche Cursus wird einen Zeitraum von 4-6 Wochen umfassen. Preußischerseits wird von jedem der zu den Ausgangsabsertigungen von Bucker ermächtigten Aemtern ein Beamter nach Berlin beordert werden, um einen Cursus bei dem Dr. Scheibler durchzumachen. Als Anfang für den Cursus ist der 1. September d. J. in Aussicht genommen. Den übrigen Bereinsregierungen ist überlassen worden, ebenfalls Beamte für diesen Zweck zu dem bezeichneten Zeitraum nach Berlin zu senden und haben sich diese eventuell in dem Bureau des Bundeskanzleramtes zu melden.

(Drig.=Ber.) Popelau bei Anbuif. Am 28. August c. wurden die Zöglinge der Ackerbauschule zu Popelau am Schluß des Schuljahres der statutenmäßig sestgesetzen Prüfung unterzogen, zu der sich von den Curatoren der Herr Baron von Durant aus Baranowitz und der Herr Baron von Reitzenstein aus Pawlowitz eingefunden hatten. Se. Durchlaucht der Herzog von Natibor als Vorsitzender des Curatoriums, war leider zu erscheinen verhindert.

Die Prüfung begann um $10^{1}/_{2}$ Uhr mit Vorstellung der Lehrer und der im letten Schuljahre neu eingetretenen Zöglinge. Hierauf wurde der Psalm: "Herr, unser Gott! wie groß bist Du" 2c. vier=stimmig vorgetragen, nach dessen Schluß der Direktor Pietrusky folgende historische Mittheilungen aus dem letten Schuljahre machte.

Bezüglich des Lehrerpersonals war in den Vorträgen über Landwirthschaft und Thierheilkunde eine Veränderung nicht vorgekommen. Für den naturwissenschaftlichen und Fortbildungs-Unterricht hatte die Anstalt die beiden Lehrer Willnich und Burger berusen, die ihre Thätigkeit am Anfange des Schuljahres entfalteten, während der Kataster-Controleur von Pelchrzim aus Rybnik den Unterricht im Feldmessen und Kartiren im lausenden Sommer-Semester ertheilte.

An der am 20. August v. J. stattgefundenen Prüfung hatten 38 Zöglinge Theil genommen. Von diesen sind im Laufe des Schulsjahres 18 ausgeschieden, während 20 eingetreten sind, so daß demnach die gegenwärtige Schülerzahl 40 beträgt. Davon sind dem Regierungssbezirke nach 27 aus Oppeln, 9 aus dem Breslauer, 2 aus dem Liegsnißer — ferner 1 aus Polen und 1 aus Desterreich. Es gehören davon 33 dem ackerbautreibenden, 7 anderen Ständen an.

Nach dieser Einleitung prüfte Herr Lehrer Burger in den Realien, die im Winter-Semester wöchentlich in 21 und im Sommer-Semester wöchentlich in 23 Stunden vorgetragen worden sind. Die specielle Prüfung bezog sich auf Mathematik, Geschichte, Rechnen und Naturgeschichte.

In den Naturwissenschaften prüfte Herr Lehrer Willnich, wobei zunächst der Zögling Nawrath über den Einfluß der Winde auf das Klima einen freien Vortrag hielt. Diesem anschließend folgte die Prüsfung in Physik, Botanik und Chemie. Hierbei wurden die von den Zöglingen angelegten Herbarien einer Durchsicht unterworfen. Dem bezeichneten Unterrichte wurden im Winter-Semester 21 und im Sommer-Semester ausschließlich der Excursionen 19 Stunden gewidmet.

Demnächst prüfte Herr Kreisthierarzt Hartmann über Anatomie, Physiologie und innere Krankheiten, wobei zu bemerken ist, daß dem thierärztlichen Unterricht wöchentlich 3 Stunden gewidmet worden sind.

Nachdem die ausgelegten Situationspläne, Hefte und Ausarbeistungen besichtigt worden waren, schloß die Prüfung im Lehrsaal mit dem Gefange: "Stehe fest, mein deutsches Baterland, starke Burg erbaut von Gottes Hand 2c."

Schließlich hielt Herr Baron von Durant eine Ansprache an die Lehrer und Zöglinge, worin er jenen Worte der Anerkennung und des Dankes zollte, während er den letteren nach ihrem Abgange aus der Anstalt vorzugsweise Ordnungsliebe, Fleiß und Rechtlichkeit in ihrem späteren Wirkungskreise zu üben, warm ans Herz legte.

^{*)} Sollte das Direktorium im hinblick auf den Umstand, — daß die XXIX. Bersammlung deutscher Land zund Forstwirthe 1871 voraussichtlich in Berkin tagen wird, — eine Vereinigung der intendirten Ausstellungen mit jener großen Wanderversammlung nicht vorziehen? Die Red.

Am Nachmittag wurde eine Excursion auf die Feldmark unternommen, die eine Prüfung im Wirthschaftshose über das Gutsareal, über Bauten, Reparaturen und Meliorationen einleitete. Demnächst folgte auf den Feldern eine Darstellung über die Bewirthschaftung der Domäne und über die specielle Cultur der landwirthschaftlichen Rutpflanzen. Inzwischen wurden einige Ackerparzellen vermessen und kartirt. Den Schluß dieser, durch den Direktor abgehaltenen Prüfung bildete eine Borführung praktischer Hand- und Gespannarbeiten.

In den Wirthschaftshof zurückgekehrt, wurden die Zöglinge um 51/2 Uhr nach einer Ansprache des Herrn Baron von Durant entlassen.

Oppeln, 30. August. (Die Rinderpest in Galizien) taucht leider immer wieder an neuen Orten auf, und läßt zur Zeit der Hoffnung wenig Raum, daß die diesseits angeordneten Grenzsperrmaßregeln alsbald aufgeshoben werden können. Zwar ist dieselbe nach zuverlässigen Nachrichten zu Poloniczna und Nicznanów des Kamionfaer Bezirks erloschen, dafür aber in der ersten Hälfte des Monats August in Leśniów und Komorówka des Brodyer Bezirks, zu Lisieczyńce des Zbaraźer und Brzozdowce des Bóbrkaner Bezirks ausgebrochen, und herrscht somit gegenwärtig noch in je zwei Orten des Kamionkaner, Brodyer und Zbaraźer und in einem Orte des Bóbrkaner Bezirks. In diesen Orten sind unter einem Hornvichstande von 2258 Viehsstücken in 34 Gehösten 129 Häupter erkrankt, 29 davon gefallen und 100 erschlagen worden. Außerdem wurden 239 seucheverdächtige Viehstücke der "Keulung" unterzogen.

Ueber den Stand der Rinderpest in der Neumark meldet eine Bestanntmachung des Regierungs-Prasidenten Frhrn. v. Nordenslicht zu Franksturt a. d. D. vom 24. d. M. Folgendes: Der gegenwärtige Stand der Rinderpest im Bezirfe liegt so, daß von den anfänglichen Seuchenheerden diesenigen zu Abdau Zechin, auf der Niesche bei Calenzig und zu Gernsheim völlig erstickt und im Sinne des § 37 der Instruction vom 26. Mai 1869 für erloschen zu halten sind, und daß auch die Desinsection dort wesentlich beendigt ist. Von Balz-Abdau kann ohne Bedenken dasselbe gessagt werden. In Zicher ist wenigstens seit dem 15. August kein neuer Erstrankungsfall in disher seuchenfrei gebliebenen Gehöften angezeigt und in Viey die heute die ganze Institung auf ein Gehöft beschränkt geblieben. In den beiden zuletzt genannten Dörfern sind noch resp. 2 und 3 Comspagnien zur Aufrechthaltung der Gehöfts und Ortssperre stationirt. Sonst von irgendwo noch gemeldete Fälle haben sich stets als unverdächtig erwiesen.

Notizen.

(Das landwirthschaftliche Institut der Universität Leipzig) eröffnet bas Wintersemester am 18. October.

Vorlesungen: Geschichte und Literatur der Landwirthschaft, Prof. Birnbaum. — Allgemeine und specielle Thierzucht, derfelbe. — Ackerbau und die dabei gebräuchlichen Maschinen, Prof. Blomeyer. — Pachtrecht und Pachtverträge, berfelbe. — Wollfunde mit praftischen Uebungen im Wollmeffen, Schäferei: director Bohm (privatim). — Praftische Nationalökonomie, Geh. Hofrath Roscher. — Ausgewählte Rapitel für Geübtere, berselbe. — Finanzwirth= schaft, berfelbe. — Allgemeine Bevölferungs-Statistif, Prof. Knapp. — Mineralogie, Geh. Bergrath Naumann. — Geognofie, Dr. Credner. — Anorganische Experimental-Chemie, Prof. Rolbe. — Specielle und theoretische oraanische Chemie, derselbe. — Allgemeine Chemie als Einleitung in die Agricultur: Chemie, Prof. Knop. — Analytische Chemie, Geh. Hofrath Erd: mann. (Praftische Nebungen in den drei Laboratorien.) — Experimental= Physik, Geh. Hofrath Hankel. — Allgemeine Pflanzen-Physiologie, Hofrath Schenk. — Phystologie der Culturgewächse, Dr. Frank. — Sämereikunde, verselbe. — Zoologie, Prof. Leuckart. — Allgemeine Uebersicht der thierischen Formen, Prof. Carus. — Anatomie und Physiologie der Hausthiere, der= selbe. — Pathologische Anatomie und Physiologie, I. Theil, Prof. Brauell. — Physiologie der Ernährung, Dr. Huppert. — Technologie, Hofrath Marbach. Landwirthschaftliche Baufunde, Architeft Müller (privatim).

Für allgemein wiffenschaftliche Ausbildung bietet die Universität eine

reiche Auswahl von Borlesungen und Lehrmitteln jeder Art.

Nähere Auskunft ertheilt der unterzeichnete Instituts-Director, von dem Brogramm, allgemeiner Studienplan, sowie der specielle Stundenplan für das nächste Semester zu beziehen sind. Leipzig, im August 1869.

Der Director des landwirthschaftlichen Instituts. Prof. Dr. Blomeyer.

v. H. (Auction der Colonialwollen.) Eine bedeutende Menge von Räufern besucht fortbauernd die Auction; die Concurrenz ist eine lebhafte und namentlich geht der heimische Sandel mit ungewöhnlicher Energie und ungewöhnlichem Vertrauen vor. Bergleicht man die gegenwärtigen Breise mit den Schlufpreisen der Juni = Auction, so find Sydnei-Bließe zu 1 Sh. bis 1 Sh. 4 P. um 11/2—2 P. per Pfund höher. Scoured Snow White: Wollen vom Cap find voll einen Bennt gestiegen, gewaschene Bließe um 1/2 bis 1 P. und Greasies 1/2 P. Die lebhafte Nachfrage aus Belgien, welche nach dieser Sorte auftritt, hat die Importeure veranlaßt, große Quantitäten berfelben in dem ersten Theil der Auction vorzubringen; es ist daher voll bie Balfte ber paffenden Cap = Bollen bereits verfauft, obgleich wir faum über ein Drittel der Auction hinaus find. Gute Port Philip = Wollen find in ftarfer Nachfrage und weisen einen Avance von 1 B. für gewaschene und von 1/2 B. für Greash-Sorten auf. Scoured-Wollen gehen fort zu ben höchsten Preisen der vorigen Auetion, gehen jedoch nicht darüber hinweg. Im Ganzen find von bem Wechsel, ber auf bem Markt vorgegangen, Die Tuchwollen mehr gunstig berührt als die Kammwollen, ein Umftand, ber 1 hauptsächlich herrührt von den bisher beschränften Einkäufen der französischen Händler, die gut und billig affortirt sind mit ihren eigenen heimischen Wollen und bis jest wenig Geneigtheit zeigen, sich in die erhöhten Preise der Auction zu fügen. Die Auction, wie sie augenblicklich geordnet ist, wird am 25. September zu Ende gehen. (Times.)

— (Eine landwirthschaftliche Central = Ausstellung) zur Feier bes 50jährigen Bestehens des tandwirthschaftlichen Bereins im Großherzogthum Baben wird vom 22. bis 26. September c. zu Karlsruhe veranstaltet werden.

Bugelassen werden Buchtthiere, land, und forstwirthschaftliche Produkte und Fabrikate, landw. Geräthe und Maschinen, endlich Hilfsdungemittel und sonstige Gegenstände, welche die Förderung der Landwirthschaft zum Zwecke haben (Unterrichtsmittel) 2c.

Die Land= und Forstwirthe, sowie die Fabrikanten des ganzen Groß= herzogthums werden zur Beschickung der Ausstellung eingeladen; auch ergeht die Einladung an außerbadische Fabrikanten von Maschinen, Geräthen und

Hilfsdüngemitteln.

Mit der Ausstellung wird eine Prämitrung der Zuchtthiere, Produfte und Fabrifate aus landw. Produften verbunden, voch können um Preise nur Aussteller, welche im Großherzogthum Baben ansässig find, concurriren.

v. H. (Rindvieh aus Montevideo.) Im Rindvieh-Handel ist in dieser Woche ein Ereigniß von nicht geringer Bedeutung eingetreten. Die "Citn of Riv" brachte 19 Ochsen aus Montevideo, welche eine Scereise von ein= unddreißig Tagen gemacht hatten. Trot dieser Seefahrt und ungenügender Haltung war fein Unglücksfall unter benselben vorgekommen. Der glückliche Erfolg dieses Unternehmens kann vielleicht bedeutende Folgen nach sich ziehen, da Vorbereitungen getroffen sind, den Handel in einem ausgedehnten Maßstabe zu betreiben. Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch des pra= parirten Fleisches erwähnen, das in blechernen Büchsen aus Australien ein= geführt wird. Das glückliche Gelingen biefes Planes läßt sich nicht wegleugnen; wir hören, daß die Nachfrage nach dem Fleisch bei uns so groß ift, daß die Importeure — Mffre. Mc. Call and Co. of Houndstitch eine nicht geringe Schwierigkeit haben, die Nachfrage zu befriedigen. Dieser Umstand spricht sehr für bas Gelingen bes Berfahrens. Das Fleisch wird gekocht und fertig für den Consum, in luftbichten Büchsen importirt. Man findet, daß ce eine gefunde Nahrung ift und wegen seiner Billigkeit, ein großer Segen für bie Bevölferung. Es ift beshalb ichwer begreiflich, warum Dieses Verfahren nicht von dem südamerikanischen Handel adoptirt werben (Mark Lane Expres.)

v. H. (M. Pierrard über den französischen Wollhandel.) M. Pier= rard, ein französischer Wollhändler, der seit mehreren Jahren in London etablirt ift, hat eine Brochure erscheinen laffen, in welcher er die Mittel bespricht, um den Wollhandel in Frankreich zu beleben; da dieselbe in einem Moment erscheint, in welchem die Wollproducenten Frankreichs laute Klage über die englische Concurrenz erheben, so erregt sie bedeutende Ausmerksamkeit. Mr. Pierrard rath nicht zu der Wicderherstellung von Schutzöllen, wohl aber zu der Annahme des englischen Systems öffentlicher Auctionen in be= ftimmten Zwischenraumen und zu größest möglichster Beröffentlichung ber= selben; die Annahme bieses Systems foll begleitet sein mit Erleichterungen für die Aufspeicherung der Wollen und für die Gewährung von Credit. Bisher war und ist es noch Sitte, daß die Käufer zu den Producenten gehen und wie Mr. Pierrard sagt, "von Sou zu Sou um die zu verkaufende Wolle seilschen." Dieses führt einen großen Zeitverlust für die Käufer herbei und da sie sich natürlicher Weise so viel als möglich aus bem Wege gehen, so geht ber Bortheil verloren, der aus ihrer Concurrenz entsteht. Die Belgier, sagt er, haben das englische System nachgeahmt und mit solch einem glücklichen Erfolg, daß fie haben ihre Einfäufe in England verringern und ihre direkte Einfuhr aus den La Blata-Staaten vermehren können. Man hat dieses System auch in Havre und in kleinerem Maßstabe in Marseille mit gutem Erfolg versucht. Es giebt ben Wollzüchtern einen großen und regularen Markt und das ift Alles, was fie brauchen.

(The Economist)

v. H. (Auction der Colonialwollen im Allgemeinen.) Die niedrigen Wollpreise laffen natürlicher Weise diejenigen, welche mit bem Sandel zu thun haben, mit größerer Aufmerksamkeit auf die Art und Weise blicken, wie berfelbe zu leiten ift. Nach unserem Bedünken wird es ficherlich eine Berbefferung fein, wenn bie Agitation ju ber Annahme bes Planes führt, häufige Auktionen stattfinden zu laffen an Stelle ber gegenwärtigen periobischen mit langen Zwischenzeiten. Die Tendenz aller Handelseinrichtungen richtet sich auf Bereinfachung, Regelmäßigkeit und Schnelligkeit in dem Um= fat, und Berfäufer wie Consumenten gewinnen burch eine größere Beschleunigung und Bestimmtheit der Umfage. Gine Anomalie, wie die, welche von einem Correspondenten angegeben wird — baß Wolle, welche einen Tag nach der Februar-Auction ankommt, auf die Mai-Auction übergehen soll kann im Ganzen weder dem einen noch dem anderen Theile zum Vortheil sein, obwohl bei solchen Anomalien hin und wieder Gewinn und Verlust entsteht. (The Economist.)

v. H. (Flachsbau in Irland.) So eben ift ber Bericht erschienen über die Fläche, welche in Irland in diesem Jahre in Bergleich mit dem vergangenen Jahre mit Flachs bebauet ift. Nach demselben beträgt biese, nach Acres berechnet

1868 1869
in der Grafschaft Ulster 192,230 211,044
bito Munster 2,827 3,796
bito Leinster 5,169 5,258
bito Connaught 6,257 9,080

Die Gefammtstäche betrug bemnach 206,483 Acres im Jahre 1868 und 229,178 Acres im Jahre 1869; mithin betrug die Zunahme für dieses Jahr 22,659 Acres. (Mark Lanc Expres.)

Literaturzeitung.

Welche Richtung ist der Schafzucht Norddeutschlands der Concurrenz des Austandes gegenüber zu geben? von H. Settegaft, Rönigl. Geh Regierungerath, Direktor der landw. Alfademie Prostau. Breslau, Berlag von Wilh. Gottl. Korn. 1869.

Bur ernsten Inbetrachtnahme der Titelfrage ist der Herr Berfasser burch die Ergebniffe der diesjährigen Bollmartte veranlaßt worden, auf welchen gut behandelte Merinowollen zu Preisen fortgegeben werden mußten, die bisher "das gemeine Produft nordischer Landschafe" erlangt hatte. — Als die momentanen Ursachen der Entwerthung des Wollerzeugnisses fenn= zeichnet Berfaffer den amerikanischen Bolltarif und die Unficherheit der poli= tischen Situation, indem er gleichzeitig bas beltebte Stichwort von einer Ueberproduftion in dem bisher ziemlich all jemein statuirten Umfange nicht gelten läßt. Nach bes Berfaffere Unficht fteht nach Beseitigung der augen= blicklich störenden Ginflusse mit Bestimintheit wiederum eine Erholung der Wollpreise zu erwarten, dagegen sei nicht anzunehmen, daß dieselben se wieder eine Sohe erreichen, die es unter unferen Culturverhaltniffen lohnend erscheinen läßt, die Schafzucht ausschließlich oder doch vorzugeweise des Wollerzeugniffes wegen zu betreiben, wenn beffen Qualität im Wesentlichen mit ben, auch in Colonialwollen anzutreffenden Gütegraden übereinstimmt.

Nach Besprechung der von verschiedenen Seiten in Vorschlag gebrachten Reformen — Aufgeben des modernen Wirthschafts=Spstems resp. Wieder= Einführung der alten Dreifelderwirthschaft, d. h. Beschränfung der Biehzucht und bes Futterbaues, Erfat ber Schafe burch Rinder — fommt Berjaffer ju bem Schluß, daß einerseits ein großer Theil unseres Baterlandes auch auf ber höchsten landw. Culturftufe jur Erzielung zeitgemäßer Reinertrage ber Schafzucht nicht entrathen fonne. Jene Phase liege aber hinter une, wo

das Schaf nur als Wolltrager interessire.

Beobachtung und Rechnung belehrten den Landwirth darüber, um wie viel gunftiger fich die Ergebniffe des Schafereibetriebes gestalten, wenn er, anstatt vorzugsweise Wolle zu produciren, das Schaf zugleich als "Fleisch= und Fettlieferant" ausbeutere. Der steigende Fleischverbrauch und die burch größere Leichtigkeit des Verkehrs vermittelte Gelegenneit für vortheilhafte Verwerthung feien in diefer Beziehung maggebende Momente. Benn in manchen Begenden noch wenig ausgebildete Martte für Fettvieh eriftirten, fo mußten genoffenschaftliche Bereinigungen gegründet werden, welche die direfte Bermer= thung der Mastthiere in London oder je nach Umständen auf einem Markte des Continents bewirfen. — Als Buchtmaterial für die neue Richtung wird die Southdown-Race, je nach den wirthschaftlichen Berhältniffen, reinblutig oder als Rreuzungsmaterial in Borschlag gebracht. Das Merino = Kammwollschaf (Rambouillet) verleugne niemals ganz feine Ahnen und es fei ein etteles Bemühen, es zum Fleischschaf umbilden zu wollen. Bur Erhärtung dieses Urtheils werden die vorläufigen Resultate von Fütterungsversuchen angeführt, welche vom 28. Mai 1867 bis 28 Oftober 1868 in Prostau mit Negrestis, Rambouillet = Negrettis, Southdown = Merinos und Southdowns ausgeführt wurden und welche eine beffere Futterverwerthung der letteren beiden Rates gorien nachwiesen.

Dies in Kürze der Inhalt des etwa 3 Bogen starken Heftchens, welches eine der brennendsten Fragen der nordostdeutschen Landwirthschaft in jener, bem Berfasser eigenthümlichen, gründlichen und eleganten Schreibweise be= handelt und dessen Lecture Niemand wird entrathen wollen, der von dem Druck der Bollconjunctur felbst betroffen wird, oder der ein Interesse nimmt an dem Wohl und Wehe unserer vaterländischen gandwirthschaft.

v. H. London, 21. August. Das prachtige Ernte=Wetter, welches wir seit Rurzem haben, hat ben Farmern gestattet, rasch mit den Ernte-Arbeiten vorzugehen, fo daß eine große Menge Weizen geborgen ift. Die Condition beffelben ift ausgezeichnet, obgleich er beträchtlich an Gewicht und Farbe fehlen läßt im Bergleich zu ber vorjährigen Ernte. Die Qualität verbeffert fich jedoch zusehende. Uebrigene muß man festhalten, daß die Ernte unter Durchschnitt ift, und wenn auch eine größere Fläche mit Weizen be= stellt ift, als im vorigen Jahr, so werden wir doch bedeutend aus dem Aus: lande importiren muffen. Erogdem werden die Breise im Beichen bleiben. Der Preis-Abschlag, der in dieser Woche ftattfand, muß meistens der Reaction zugeschrieben werden, welche dem zu rapiden Avance der letten vierzehn Tage folgte. Auf unserem Markt am Montag setzten die Preise zu 42—52 Sh. per Quarter ein für Weizen von der neuen Ernte; alter stand 4 Sh. Ausländischer Weizen verlor 2 Sh. per Qu. bei nur geringem Sandel. Gestern war ber Sandel in englischem Beigen außerft unbelebt; trot ber beschränften Bufuhr wurde faum ein Geschäft gemacht; um Abichluffe zu Stande zu bringen, hatten Inhaber in eine weitere Preis= Neduction willigen muffen. Aulandischer Weizen war gar nicht gefragt und die Preise waren ganz nominell. Sommerforn war im Allgemeinen fest. Doch gab ruffischer Safer um 6 P. per Qu. nach in Folge ber reichlichen Bufubren. Die Safer:Ernte scheint weniger befriedigend auszufallen, als man erwars tete. Behnen und Eibsen haben nicht gut Schoten angesetzt. Die Bufuhr nach hier aus dem Austande und den Colonien betrug in diefer Woche 12150 Du. Weizen, 390 Gerfte, 13580 Sufer, 1900 Sacts und 3700 Barrele Mehl. Aus dem Suden Europa's und aus Amerifa find augenblicklich auf England unterwege 817 Schiffe, welche mit Getreide, Samereien und Ruchen beladen find, gegen 559 Schiffe in der correspondirenden Zeit des vorigen Jahres; Davon tragen Weizen 345 gegen 227, Mais 328 gegen 96, Gerfte 28 gegen 48, Bohnen 7 gegen 13, Roggen 24 gegen 24, Safer feines gegen 1, Ga: mereien 85 gegen 79, Ruchen feines gegen 21. — Nach Berichten aus Rems Pork vom 13. August war Sommer-Weize zu Aufang der Woche trage und erfuhr einen Abschlag von 4 - 6 Gente, erholte fich aber bann von demselben bei bedeutenden Abschlussen für den Erport nach England. Winter: Weizen war fest bei lebhafter Nachfrage. Giu Gleiches gilt von dem Handel in Weizen-Mehl. Bom 1. — 31. Juli betrug die Ausfuhr an Weizen 401156 Bushels und an Mehl 32687 Barrels. — Die Total-Ginfuhr aus-

ländischen Biehes nach hier betrug in ber vorigen Woche 12570 Stud gegen 7958 Stud in ber correspondirenden Woche bes vorigen Jahres. Unser Markt am Montag war mit demselben gut versehen. Der Handel bewegte fich ruhig, Die Breife maren aber feft. Aus unferen eigenen Diftriften war die Butrift von Rindvich eine durchschnittliche. 5 Sh. - 5 Sh. 2 B. per 8 Pfo. mar höchster Preis für baffelbe, mahrend für Schafvien fich biefer auf 5 Sh. 2 P. - 5 Sh. 6 P. per 8 Pfund stellte.

Producten = Wochen = Bericht

von Loewenthal & Comp.

Breslau, 2. September. In ber vergangenen Woche kam es zu feinem lebhafteren Umsat. Einmal waren die Bufuhren nicht belangreich und bie Auswahl in feinen Qualitalen, befonders Roggen beireffend fehr mangel= haft; hierzu famen, daß die auswärtigen Plage zumeift niedriger notirten und ben hiefigen Marft merflich verstimmten. Beigen behauptete bie lett notirten Breise nicht ohne Muhe in abfallenden Sorten, mogegen feine Gat= tungen volle Breife hielten. Daffelbe gilt von Roggen. Es hat fich hierbei zwischen feineren, mittleren und geringeren Sorten eine wesentliche Breisbifferenz gebildet, exquisite Qualitat ift wenig am Marft, hatte baber zu notirten Preisen leicht Nehmer; um fo schwieriger fand Wittel= und gerin= gere Biare Unterfommen. Gerfte war ftart jugeführt und mußte billiger erlaffen werden. Auch die Bufuhr von Safer überstieg die Nachfrage um ein Bedeutendes, fo daß auch hier Breife ins Beichen geriethen. Seitens der Delsaatenpreise ist keine Aenderung von Belang zu berichten. In den letten Tagen ermattete die Stimmung.

Um heutigen Markte zeigten fich Preise fast aller Artikel behauptet, ber

Berfehr hielt sich in engen Grenzen.

Beizen, ruhig, weißer per 85 Bfund 81-86-90 Sgr., gelber 70-81 bis 83 Sgr. Roggen, unverandert, per 84 Bfd. 58 - 60 - 64 Sgr. Gerfte, febr flau, pr. 74 Pfd. 45-49-51 Sgr. Safer, wenig begehrt, per 50 Bfo. 30—32—33 Sgr. Hulfenfrüchte, Kocherbsen, 67—68 Sgr., Futstererbsen, 59—64 Sgr.; Wicken, 60—65 Sgr. Bohnen, 78—82 Sgr.; Lupinen, 60 - 66 Sgr. nominell, sammtlich per 90 Pfo. Netto. Mais fest, 63-65 Sgr. per Centner. Roggenfutter, 54 — 57 Sgr. Beizenschale, 41 bis 43 Sgr. per Centner. Rapstuchen, 67—70 Sgr. per Centner. Lein-tuchen, 88 — 91 Sgr. per Centner. Raps, matt, 238 — 242 — 250 Sgr., Winterrubfen 216—224—234 Sgr. per 150 Bfd. Brutto. Rartoffeln, 20 bis 28 Sgr. per Sack à 152 Pfund Brutto.

Amtliche Neumarkt-Notiz vom 2. September 1869.

	fein	mittel	orbinär	•	
Beizen, weißer	87—90	84	76 - 80	Sgr.)	
= gelber neuer	77—81	75	67 - 70	=	
Roggen	61 - 64	59	55 - 57	=	wan & Kaffal
Gerite,	50 - 51	47	45-46	=	per Scheffel.
hafer, neuer	32 - 33	31	29—30	=	
Erbsen,	64 - 68	$\bf 62$	59 - 61	=	
Raps	250 .	240.	230.	•	
Winterrübsen		224.			
Rartoffel:Spiritus 161/3	Thir., pe	r 100	Quart à	80 pCt.	Tralles.

(Drig.:Ber.) Breslauer Schlachtviehmarkt (Janke u. Co.). Markt= bericht der Woche vom 30. August bis 2. September.

Beschickt war der Markt von hiesigen und auswärtigen Händlern und schles

fischen Dominien. Der Auftrieb betrug: 1) 243 St. Rindvieh (darunter 113 Ochsen, 130 Rühe). Man bezahlte für 100 Pfd. Fleischgewicht ercl. Steuer: Prima-Waare 141/2 — 151/2 Thir., zweite Sorte 12 — 13 Thlr., geringere 9—10 Thlr.

2) 763 Stud Schweine. Man zahlte für 100 Pfund Fleischgewicht: beste feinste Waare 14-15 Thir., mittlere Waare 12-13 Thir.

3) 1457 Stud Schafvieh. Gezahlt wurde für 40 Pfd. Fleischgewicht ercl. Steuer Brima Baare 41/2-5 Thir., geringste Qualität 2-21/2 Thir. 4) 273 Stud Ralber. Bezahlt murde für 100 Pfund Fleischgewicht excl.

Steuer 131/2-14 Thlr. Die Markt-Commission.

Pojen, 2. September. [Eduard Mamroth.] Wetter: rauh. Roggen: Gefundigt — Wispel., per Wispel à 2000 Bfund, pr. September 485/12 bez. Br. u. Go., Septbr. Detober 48 -1'8 bez. u. Go., Detbr. Novbr. 471/4 Br., 47 Gd., Nov. Dec. $467/_{12}$ bez. u. Gd., Frühjahr 461_2 Gd. — Spiristus: höher. Gefünd. 6,000 Duart, per Tonne à 80 pCt. Tralles, September $153/_4$ bez. u. Gd., Octbr. $151/_6-1/_4$ bez. u. Br., November $142/_3$ bez u. Gd., Decbr. 147/12-5/8 bez. u. Gd., April=Mai 15 Br.

Dieh- und Pferdemarkte.

In Schlefien: September 8. Bralin, Kontopp, Schmiedeberg. — 9. Canth, Cofel, Zaudit, Musfau. — 10. Priebus. — 11. Primfenau. — 13. Auras, B.: Wartenberg, Beneschau, Creuzburg, Leobschüt, Ottmachau, Diefa, Bolfwig, Schlama, Schönberg.

In Pojen: September 7. Czeriejewo. — 3. Lobsens. — 9. Görchen, Riebel, Koften, Bogorzella, Rogasen, Schwersenz, Storchnest, Exin, Rlecto, Rynarzewo. — 13. Buck, Pieschen.

Brieffasten.

Jacob & Comp. — In Ebg. Alles wohl, bagegen in Br. einige Beforgniß wegen Friedack. — Saatkorn konnte von hier aus guter Quelle bezogen werden.

Hierzu der Anzeiger des Landwirth Mr. 36.